

Erschliesst sich nicht auf Anhieb

Eine Collage aus Tagebuchtexten von Henry Thoreau und aus Geräuschen und Tönen verblüffte an der Schaffhauser Buchwoche.

Man nehme Auszüge aus Tagebüchern des amerikanischen Schriftstellers und Philosophen Henry David Thoreau (1817-1862), rezitiere diese von laut bis flüsternd-gemurmelt, variiere dabei zwischen Sprache, Sprechgesang und Song, vermische das Ganze mit Tönen und Geräuschen, passiere die Mischung durch ein Sieb aus Bezügen zur Gegenwart, würze alles mit Ironie und Morgensternscher Wort-Skurrilität und schmecke den Extrakt mit einem Schuss dadaistischer Verfremdung ab. Mit dieser Rezeptur servierten im Rahmen der Schaffhauser Buchwoche Reto Friedmann als Autor, Rezitator und Moderator, Annette Schmucki (Funktion laut Programm: Töne basteln) und Oliver Augst (Lieder und Sprechgesang) die Uraufführung der "Festspiele im Walde" einem verblüfften Publikum im voll besetzten "Fass"-Keller.

Sprache als Geräuscherlebnis Ein zur Unkenntlichkeit verbuchstabiertes Gedicht mit nach links und rechts geschobenen Zeilen kommentierte Friedmann selbst lakonisch mit "Der Sinn erschließt sich nicht auf Anhieb". Solches galt ein wenig oder auch etwas mehr für die ganze, einstündige Veranstaltung, die "Fass"-Buchhändler Georg Freivogel als "experimentelle szenische Lesung von Textmontagen" wertete. Tatsächlich: Das Verstehen war nicht das Ausschlaggebende, sondern das phonopoetische Erleben dessen, was da zu einem bizarren "Festspiel im Walde" mit der akribischen Naturbeobachtung und den philosophischen Lebensweisheiten Thoreaus zusammengebaut wurde. Die Texte entstammten Tagebuchaufzeichnungen des Aussteigers und "Propheten des zivilen Ungehorsams" Henry David Thoreau, der zwei Jahre lang in einer selbst erbauten Blockhütte gelebt und sowohl sein entbehrensreiches Leben in der Natur wie die ihm dabei klar gewordenen Zusammenhänge zu Wirtschaft und Gesellschaft in seinem Hauptwerk "Walden, das Leben in den Wäldern" beschrieben hatte. Reto Friedmann, studierter Theologe und Radioperformer, der zusammen mit Annette Schmucki im "Blablabor" die Sprache zur Begriffs- und Klangträgerin und so zur Geschichts- und Kulturtransporteurin macht, und der deutsche Komponist, Sänger und Hörspielautor Oliver Augst ließen in ihrer Wort- und Klangcollage diese Blockhütte und ihren philosophierenden Bewohner neu im 21. Jahrhundert erwachen. Sie taten es mit packenden rezitatorischen Stilmitteln und lockten das Publikum immer wieder auf die Fährte nach Tiefsinn, wo es über eine zurückgeschlagene Ecke des Wort- und Klangteppichs zu stolpern drohte. Aber die Aktualisierung der Einsichten Thoreaus konnte ebenso zum Lachen bringen: Der (gefühlte) vollständigen Aufzählung der Vogelarten aus Brehms Tierleben nach wochenlanger Naturbeobachtung folgte die Feststellung: Wer heute einen Bancomaten drei Tage lang beobachtet, wird verhaftet. Die Schaffhauser Buchwoche sei weder Event noch Festival, schrieb Georg Freivogel zum Jubiläum der 30 Jahre des Vereins, der sie durchführt. Die "Festspiele im Walde" könnte man

als Gegenbeweis anführen, selbst wenn sich der Sinn des Gehörten nicht auf Anhieb erschloss. Oder vielleicht gerade deshalb.

(Martin Edlin, Schaffhauser Nachrichten, 30. November 2017)